
100 Jahre Kirchenchor im Wandel der Zeit

Fakten - Hintergründe - Perspektiven

Als Josef Jägers, Schulleiter der damaligen katholischen Volksschule an der Wichlinghauser Straße, noch vor der Fertigstellung der Pfarrkirche St. Johann-Baptist im Frühjahr 1890 einen Kirchenchor ins Leben rief, setzte sich dieser zum Ziel, den Gregorianischen Choral und die mehrstimmige Kirchenmusik zu pflegen und zu fördern.



Der Chor im Jahre 1897
unter seinem Leiter Rektor Jägers,
am Tisch links

Ein Jahrhundert ist seitdem vergangen - die 100-jährige Chronik des Chores gibt Zeugnis einer lebendigen Tradition mit Höhen und Tiefen. Darauf zurückzublicken, ohne die Gegenwart zu betrachten und nach vorne zu schauen, hieße lediglich Bilanz ziehen. Und das ist zuwenig angesichts der Tatsache, daß diese Zeit im Rückblick sowohl von den geistigen, gesellschaftlichen Strömungen und den geschichtlichen Ereignissen dieses Jahrhunderts als auch von den Marksteinen in der Geschichte der Kirchenmusik gekennzeichnet ist.

Ohne Zweifel hat das gefestigte Selbstbewußtsein der Katholiken am Ende des vorigen Jahrhunderts - sichtbar ausgedrückt im Bau der St. Johann-Baptist-Kirche - in der aufstrebenden Pfarrgemeinde zu einem großen Engagement vieler geführt. Durch die ehrenamtliche Tätigkeit von Lehrern der katholischen Schule für liturgische Dienste fand sich schnell ein sangesfähiger Chor zusammen, in dem stimmbegabte Schulkinder die Frauenstimmen ersetzten. Das starke Verlangen der Menschen, inmitten der durch industrielle Umwälzungen so veränderten Welt eine geistige Heimat zu finden, förderte in seiner Entwicklung den Zusammenhalt in einer Gemeinde, wie der Kirchenchor dies beispielhaft zeigte.

Mit dem Ersten Weltkrieg vollzogen sich in seinen Folgen tiefgreifende Umwälzungen: Ablösung der Monarchie, Entstehung radikaler politischer Gruppierungen und Inflation verunsicherten die Menschen. In dieser existentiellen Unsicherheit erfuhren die Menschen in der Kirche, die als Institution intakt geblieben war, Geborgenheit. Der geistige Aufbruch in der Kirche - Bibelbewegung und liturgische Bewegung - fand Niederschlag auch in der Gemeinschaft des Chores, der im Jahre 1924 einhundertneun Sängern und Sängerinnen zählte und aktiv am Gemeindeleben Anteil nahm.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und im Verlauf des "deutschen Wirtschaftswunders" mit dem stark materialistisch geprägten Lebensstil vollzog sich ein geistiger Umbruch mit einer tiefgreifenden religiösen Krise, die bis in unsere Zeit andauert. Die Distanz zur Kirche und ihren Gruppierungen verstärkte sich zusehends. Auch unter praktizierenden Katholiken wuchs die Abneigung, über das Notwendige hinaus verpflichtende Bindungen einzugehen. Diese Tendenz spiegelte sich in einer Gruppierung wie der Kirchenchor sie darstellt deutlich wieder. Im Jubiläumsjahr 1990 zählt er noch dreiunddreißig Sängern und Sängerinnen.

Die vergangenen hundert Jahre waren aber auch geprägt von einschneidenden kirchenmusikalischen Akzenten. In vielen Verlautbarungen hat die Kirche die kirchliche Musik vorangetrieben und sich bemüht, sie zum Anliegen der gesamten Kirche zu machen. Als der Kirchenchor gerade dreizehn Jahre alt war, äußerte sich erstmalig ein Papst, Pius X., grundsätzlich zur Kirchenmusik. Vor

allem hat das Zweite Vatikanische Konzil mit der "Konstitution über die heilige Liturgie", in der ein eigenes Kapitel der Kirchenmusik gewidmet ist, die Kirchenmusik zum notwendigen, integrierenden Bestandteil der Liturgie hervorgehoben. Die vom Chor gesungenen Werke dienen nicht mehr der "Umrahmung", stellen keinen Ersatz für den Gemeindegesang dar, sondern sie fügen sich in den Gottesdienst ein und wechseln mit dem Gemeindegesang. Dieses erneuerte Verständnis hat auch die Kirchenmusikliteratur einer kritischen Prüfung unterzogen. Nach dem Ersten, aber vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, als der Oberbarmer Kirchenchor eine stattliche Sängerschar aufzuweisen hatte, standen große mehrstimmige Meßkompositionen, in den sechziger Jahren Aufführungen großer Orchestermessen, teils mit Solisten, von Haydn, Mozart, Schubert, von Weber im Mittelpunkt kirchenmusikalischen Schaffens. Diese wurden meist nur an Hochfesten des Kirchenjahres gesungen oder im Saal des evangelischen Vereinshauses in Wichlinghausen zur Aufführung gebracht. Sie fanden bei einem großen Zuhörererkreis und in der Öffentlichkeit beachtlichen Zuspruch, auch wenn dadurch das religiöse Leben in der Pfarrgemeinde keinen Aufschwung erlebte oder etwa Kirchaustritte verhindert wurden.



Der Chor im Jahre 1965 unter seinem Leiter Kantor Winkelius mit Oberbarmer Orchester



Der Chor im Jahre 1990 unter seinem Leiter Vogel

Nur schwer setzte sich die Erkenntnis durch, daß Gottesdienst kein Konzert ist, wo es um musikalisches Spitzenniveau geht, sondern die gemeinschaftliche Feier aller zum Gottesdienst Versammelten. Dabei geht es zuerst um liturgische Qualität, was aber nicht ausschließt, daß der Kirchenchor in ständiger wöchentlicher Probearbeit das Bestmögliche anstreben sollte.

Kirchenmusik hat eine geistliche Dimension. Ihre Aufgabe ist es, "das Gebet inniger zum Ausdruck" zu bringen, sie ist also in den immerwährenden Dialog einbezogen, in welchem Gott zu seinem Volke spricht und sein Volk ihm antwortet, im Dank- und Lobgebet, im Gebet der Reue und der Fürbitte, im Gebet der Preisung und Anbetung. So heißt es etwa in einer der vielen Verlautbarungen der Kirche, daß "durch den Einklang der Stimmen die Einheit der Herzen vertieft, durch den Glanz des heiligen Geschehens der Geist leichter zu Höherem erhoben, und die ganze Feier klarer zum Vorausbild der himmlischen Liturgie der heiligen Stadt Jerusalem wird", wenn eine Feier singend vollzogen wird, die liturgischen Diener jeder Stufe ihr Dienstamt ausüben und das Volk Gottes sich an ihr beteiligt. Wieviel Freude, Trost und Zuversicht ist in den Gottesdiensten vielen gläubigen Menschen durch die vergangenen hundert Jahre zuteil geworden!

Im Sinne dieser geistlichen Dimension der Kirchenchorarbeit wird zukünftig das Wirken des Chores nur dann überzeugend sein, wenn die einzelnen Sängern und Sänger und mit ihnen die gottesdienstfeiernde Pfarrgemeinde sich bewußt in den Dienst der Verkündigung stellen und dadurch den Gläubigen in ihrem persönlichen Glaubensleben helfen.

Singende Gemeinschaft in einer lebendigen Gemeinde - mit dieser Zielvorstellung sollte der Kirchenchor und mit ihm alle im Dienst der Liturgie und Verkündigung stehenden Verantwortlichen in das nächste Jahrhundert gehen.

Hans-Joachim Ossé
